

"Geschichtskurs bringt Licht in DDR-Geschichte"

... Da ohnehin vom Wettbewerbsveranstalter lokale Themen empfohlen worden waren, bot sich eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Leben und Wirken von **Dr. Otto Fleischer (1901-1989)** an. Als Nationalpreisträger der DDR und Professor der Bergakademie Freiberg wurde er 1953 Opfer eines Schauprozesses mit anschließender Zuchthausstrafe. Sein Schicksal bewegte und motivierte uns sehr, umfassender Licht in diese Angelegenheit zu bringen. Gedankt sei allen, die bei unseren Recherchen halfen, namentlich den Mitarbeitern des Berg-, Hochschul- und Stadtarchivs Freiberg, der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek Dresden, des Chemnitzer Staatsarchivs sowie des BStU, Außenstelle Chemnitz. Es bedurfte jedes einzelnen in der Gruppe, die Berge von Akten eingehend zu studieren und die Puzzleteile logisch zusammenzufügen. Besonders der E-Mail-Austausch und die Gespräche mit dem Sohn, Dr. Jürgen Fleischer, gaben dem ganzen Geschehen Konturen und zeichneten ein immer klareres Bild von den tatsächlichen Vorgängen.



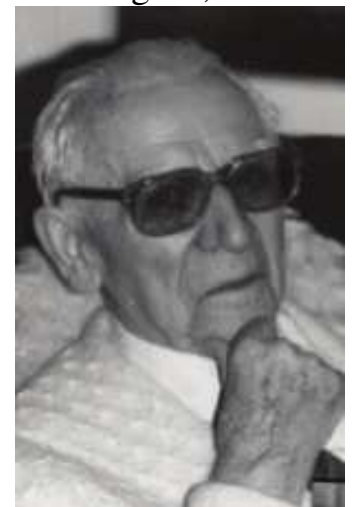
Fototermin mit der „Freien Presse“, Foto: privat

1949 erhielt er für diese Tätigkeit, die er wohl in besonderem Maße erfüllt haben muss, den Nationalpreis dritter Klasse der DDR. Berufen an die Bergakademie Freiberg gab er sein Wissen als Professor weiter. Den Einschnitt im Leben dieses aufstrebenden Mannes markierte ein Grubenunglück mit 48 Toten im April 1952 in der Schachtanlage Martin Hoop IV im Zwickau-Oelsnitzer-Steinkohlerevier. Obwohl Fleischer zu diesem Zeitpunkt nicht mehr in diesem Bereich tätig war, wurde



Zu Besuch in Eisleben, Foto: privat

So war der 1901 in Breslau geborene Fleischer ein Glücksfall für die DDR, denn in der Nachkriegszeit gehörte er zum Kreis der wenigen unbelasteten Vertreter der Intelligenz, sodass der promovierte Professor und vorherige Leiter des Steinkohlenbergbaus in Sachsen maßgeblich am Wiederaufbau beteiligt wurde.



Dr. Otto Fleischer mit 87 Jahren beim Schreiben seiner Lebenserinnerungen

er mit anderen für das Unglück verantwortlich gemacht. Durch die Akten dringt noch heute das Bild unmenschlicher Verhöre und Haftzustände, sodass Dr. Fleischer unter diesem Druck alle gegen ihn erhobenen Anschuldigungen "bestätigte und gestand". Die Anklagepunkte reichten von Sabotage, über Spionage bis hin zum Hochverrat.

Festzustellen ist, dass er als "ehemaliger Kopf" des sächsischen Steinkohleverbunds einen vortrefflichen Sündenbock darstellte und sich seine aus schlesischer Zeit vorhandenen Westkontakte hervorragend gegen ihn einsetzen ließen. Dass der Brand im Schacht lediglich auf menschliches Versagen zurückzuführen war, passte nicht ins Bild der "besseren, aufstrebenden Hälfte Deutschlands". Zusammen mit Fleischer standen noch sieben weitere Beschuldigte vor dem Obersten Gericht der DDR, wo sie erwartungsgemäß bestraft wurden.

Schon aus der Zeit der Verhaftung und der Urteilsfindung existieren Aussagen, wonach hochrangige Vertreter aus Wirtschaft und Politik an Fleischers Unschuld glaubten. Das änderte nichts an der Tatsache, dass ihm der Nationalpreis und auch der Professorentitel aberkannt wurden. Am 28. März 1989, wenige Monate vor der politischen Wende, verstarb Otto Fleischer in Radersleben, sodass er seine Rehabilitierung nicht mehr erlebte.

Die am 19.12.1991 posthum erfolgte einstimmige Aufhebung des Urteils durch die 6. große Strafkammer des Landgerichts Berlin war ein Trost für die Familie, wenn auch ein schwacher. In die Mühlen von Partei und Justiz geraten ist sein Schicksal ein Musterbeispiel für Willkür und Intoleranz. Im gesamten Verfahren ging es nicht um Rechtsstaatlichkeit, sondern um das Präsentieren von Schuldigen.

Aus mühsam gewonnenen Informationen entstand neben erläuternden Texten auch ein detaillierter Lebenslauf, festgehalten auf sechs Hochglanzpostern, die zusammen mit einer Arbeitsmappe bei der Jury eingereicht wurden.

Im Juni dann das freudige Ergebnis – die Zuerkennung des Förderpreises und eine Prämie. Auch wenn der materielle Gewinn dürftiger ausfiel als insgeheim erhofft, so waren die gewonnenen Erfahrungen im Umgang mit Recherchen zur wissenschaftlichen Arbeit, die so gut wie reibungslose Zusammenarbeit innerhalb der Gruppe und das Gefühl, ein Stück Geschichte gelüftet zu haben, letztendlich mehr wert als Geld.



1948 – Zwickauer Zeit



1961 wieder zu Hause mit Ehefrau und beiden Söhnen



1963 als Forschungsleiter im Mansfelder Kupferschieferbergbau